

Silvius Leopoldus Weiss: Sonate/Suite F-Dur

MS V1078, Nationalbibliothek Wien, S. 73 - 86

Hinweise zur Übertragung/Editorial remarks

Allgemeine Hinweise:

Wie alle anderen Stücke des vorliegenden MS V1078 aus der Nationalbibliothek Wien sind auch die S. L. Weiss zugeschriebenen von S. 73 - 86 (incl. der „Angloise“ und des „Menuetts“ auf den Seiten 87 - 90) für die 11-chörige Barocklaute eingerichtet.

Londoner (Suite Nr. 1) und Dresdener (Suite Nr. 2) MS enthalten Fassungen der Sonate/Suite, die in den Kernsätzen "Allemande", "Courante", "Sarabande" und „Gigue“ mit der vorliegenden Fassung der hier als Sonate/Suite Nr. 9 bezeichneten Tanzfolge des Wiener MS nahezu identisch sind.

Bemerkenswert ist, dass das "Prelude" in der vorliegenden Fassung nachgestellt, aber von Tonart und Bezugnahme auf die vorstehenden Sätze der Sonate/Suite her ihr eindeutig zuzuordnen ist. Die Fassung der Sonate/Suite des Londoner MS beginnt mit einem "Prelude", das jedoch mit dem der Wiener Fassung nicht vergleichbar ist. Die Dresdener Fassung hat kein „Prelude“.

„Bourée“ und „Menuett“ der Fassung des Wiener MS sind gegenüber den Fassungen im Londoner und Dresdner MS eigenständig. Diese beiden Sätze entstammen der Sonate/Suite 28 des Londoner Manuskriptes („Le fameux corsaire“), wie Markus Lutz dankenswerter Weise herausgefunden hat. S.L. Weiss hat hier mit eigener Hand zwei eigene Sonaten/Suiten gemischt.

In der „Gigue“ ist im Übergang von S. 82 zu S.83 notiert: "V.E.H.L.b. di Volare", das in der 1717 von Weiss für Prinz Lobkowitz geschriebenen Sonate interpretiert wird als: "V. (ostro) E. (ccellenze) H. (yacinth) L. (obkowitz) b. (isogno) di Volare" = "Ihre Excellenz Hyacinth Lobkowitz muss die Seite umschlagen".

Da Weiss kaum seine eigenen Stücke mit persönlicher Widmung oder - wie in diesem Falle - eines kryptischen Hinweises auf eine Zielperson für andere kopiert haben wird, dürfte es sich um ein Original für den Prinzen Lobkowitz handeln.

Bemerkenswert ist, dass die Wiener Fassung eindeutig für die 11-chörige Barocklaute eingerichtet ist. Die Dresdner Fassung ist nur in der einleitenden „Allemande“ für die 13-chörige Barocklaute eingerichtet, in den übrigen Sätzen für die 11-chörige. Die Londoner Fassung sind die „Allemande“, die „Bourée“ und das „Men(uet)“ für die 13-chörige Barocklaute eingerichtet.

Allemande:

Da für 11-chörige Laute eingerichtet, sind die Bässe gegenüber den für die 13-chörige Barocklaute ausgelegten Fassungen MS London und Dresden angepasst (z.B. eklatant in Takt 6 nach dem Wiederholungszeichen mit doppelter Oktavierung).

Neben kleinen Unterschieden in der Ornamentierung ist darauf hinzuweisen, dass im Gegensatz zur Londoner Fassung im 4. Takt auf den dritten Schlag der Akkord durch Ausweisen eines „e“ („c“ auf der d1-Saite) entsteht. Gleiches gilt für den ersten Schlag des 14. Taktes, wo ebenfalls ein zusätzliches „e“ gegenüber der Londoner Fassung steht.

Deutliche Unterschiede zwischen der Wiener und der Londoner Fassung gibt es in den Takten 6 und 10 nach dem Wiederholungszeichen, wobei das Dresdner MS mal die eine, mal die andere Variante enthält.

In der Dresdener Fassung für die 13-chörige Laute wird die „reprise double“ übrigens mit zwei Takten ausgewiesen.

Courante:

Auch hier gibt es Unterschiede zwischen den Fassungen. Dabei geht es zum einen um die grifftechnische Unterschiede, zum anderen aber auch um klare Unterschiede in der Bassführung (z.B. Verzicht in der vorliegenden Fassung auf den ostinaten Bass in den Takten 25, 26, 27; Oktavierung). In Takt 16 nach dem Wiederholungszeichen weisen auf dem letzten Schlag London und Dresden ein „b“ aus, während hingegen im vorliegenden Manuskript ein „a“ = G ausgewiesen wird.

Takte 5 und 9 nach dem Wiederholungszeichen: Verdoppelung von Tönen im Wiener Manuskript.

Bourée:

Keine Anmerkungen erforderlich. Diese „Bourée“ ist nicht identisch mit der aus der Fassung von Dresden und London. Sie stammt aus der Sonate/Suite 28 des Londoner Manuskriptes („Le fameux corsaire“).

Sarabande:

Gegenüber der Dresden und London-Fassung gibt es einige Abweichungen. Besonders bemerkenswert sind zwei Abweichungen. Die erste ist im zweiten Takt nach dem Wiederholungszeichen zu finden. In den Manuskripten von London und Dresden ist auf den ersten Schlag ein F-Dur-Akkord notiert. Im MS von Wien ist dieser – wie notiert – gebrochen!

In Takt 6 nach dem Wiederholungszeichen im Dresdener MS dürfte die Notierung auf den ersten Schlag falsch sein. Eine „Dissonanz“ ist gewollt, aber mit Sicherheit so, wie im Wiener MS mit der zu erwartenden Auflösung notiert, nicht wie in der Fassung von Dresden.

Menuet:

Das „Menuet“ des Wiener MS ist gegenüber dem „Menuet“ der Parallelfassungen der Suite im Dresden und Londoner MS eigenständig. Sie stammt aus der Sonate/Suite 28 des Londoner Manuskriptes („Le fameux corsaire“).

Gigue:

Siehe unter "Allgemeine Hinweise". Ansonsten sind die Dresdener und die Wiener Fassung der „Gigue“ nahezu identisch; die Londoner Fassung weist demgegenüber kleinere Abweichungen auf.

Prelude:

Es handelt sich gegenüber dem "Prélude" der Londoner Fassung, das rhythmisch komplexer ist, um ein eigenständiges Stück.

Michael Treder
Hamburg, 12.02.2003
(aktualisiert: November 2003)